

10. Dezember 2015

Benediktiner von Kloster Nütschau sind «Leuchtturm des Nordens»



Die Benediktinermönche des Klosters Nütschau in Travenbrück bei Bad Oldesloe wurden am heutigen Donnerstag (10.12.2015) als «Leuchtturm des Nordens 2015» ausgezeichnet. Damit wurde ihr großes Engagement für von Abschiebung bedrohte Flüchtlinge gewürdigt, teilte der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein als Preisverleiher mit. Den Rahmen der Preisverleihung bildete die zum Internationalen Tag der Menschenrechte stattfindende Tagung «Kirchenasyl in Schleswig-Holstein» des Landesflüchtlingsrats in Kooperation mit der Flüchtlings- und Menschenrechtsbeauftragten der evangelischen Nordkirche und dem Kloster.

Im Kloster Nütschau hätten in den vergangenen Jahren immer wieder von Abschiebung oder Rücküberstellung in ein anderes EU-Land bedrohte Flüchtlinge Aufnahme gefunden, hieß es zur Begründung. Die Ordensbrüder hätten sich um die Menschen gekümmert, sie beim Gang zu Behörden unterstützt und intensiv mit ihren Anwälten und Förderern zusammengearbeitet. In allen Fällen sei eine Lösung gefunden worden, so dass keiner der hier Untergekommenen den Aufenthalt in Deutschland habe beenden müssen.

Der Preis «Leuchtturm des Nordens» ist undotiert. Er wird vom Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein seit 2005 jährlich verliehen.

Ausgezeichnet werden nach Angaben der Initiatoren Personen oder Gruppen, die sich «in herausragender Weise um die in Schleswig-Holstein Schutz und Zukunft suchenden Flüchtlinge verdient gemacht haben».

Deutschlands nördlichstes Benediktinerkloster wurde 1951 in Travenbrück, rund 50 Kilometer östlich von Hamburg, gegründet. Hier leben und arbeiten derzeit 17 Mönche und ein Novize. Das Seminar- und Bildungshaus Sankt Ansgar und das angeschlossene Jugendhaus Sankt Benedikt zählen jährlich mehr als 14.000 Übernachtungen.

Quelle: KNA - Bildquelle: Böllert

Weiterführender Link: www.kloster-nuetschau.de

Kloster Nütschau ausgezeichnet Ein Leuchtturm für Flüchtlingshilfe

Der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein hat die Brüdergemeinde des Klosters Nütschau mit dem Leuchtturm des Nordens 2015 ausgezeichnet. Gewürdigt wurde damit das große Engagement der Benediktiner in Travenbrück für Flüchtlinge, die von Abschiebung bedroht sind.

Von Heike Stüben

Kieler Nachrichten, Donnerstag, 10.12.2015

Travenbrück. 14 Menschen haben die Brüder seit 2013 Kirchenasyl gewährt – und sie wollen es weiter tun, wenn Flüchtlinge an ihr Tor klopfen.

Bisher haben die 18 Benediktiner mit ihrem Team die Schutzsuchenden in aller Stille aufgenommen. Bruder Benedikt erinnert sich noch genau an den ersten jungen Mann aus Afghanistan, der eines Abends vor dem Kloster stand. „Das war ein sehr prägendes Erlebnis. Nicht weil wir gezögert hätten – es war gleich klar, dass wir ihn aufnehmen. Sondern weil er uns viel später erzählte, wie er sich damals gefühlt hatte. Dass er große Ängste hatte, in ein dunkles Kloster zu kommen, zu Menschen, die sich mit einem Habit kleiden und deren Tun er nicht verstand.“

Als die Gemeinde zum zweiten Mal um Zuflucht für Sudanesen gebeten wurde, erzählt Bruder Benedikt weiter, sei er sehr froh gewesen, dass es sofort die positive Rückmeldung von den anderen Brüdern gab: Ja, wir nehmen weitere Flüchtlinge auf. Denn die Gemeinschaft fühlt sich dem Gebot der Nächstenliebe verpflichtet: „Alle Gäste, die ins Kloster kommen, sollen wie Christus aufgenommen werden.“

Bruder Benedikt, der afrikanische Länder bereist und in Südafrika studiert hat, wurde zum Flüchtlingskoordinator benannt. „Ich erlebe das als Bereicherung. Ich bekomme Einblick in ihre Kultur und Heimatländer. Wir bemühen uns allerdings auch, die Flüchtlinge zu integrieren, bei unseren Besprechungen, in die Arbeit in Küche und Garten.“

Wert legen die Brüder aber auch darauf, die anderen Gäste im Haus zu informieren. Schließlich läuft man sich auf dem großen Gelände auch einmal über den Weg. Was schon zu bemerkenswerten Begegnungen geführt hat. Etwa als die Bundespolizei dort eine Veranstaltung abhielt und sich ein Beamter nach dem Flüchtling erkundigte und wahrheitsgemäß informiert wurde. Darauf der Beamte: „Dann muss ich den Mann eigentlich mitnehmen.“ Der Benediktiner antwortete: „Ich glaube nicht, dass Sie das tun werden“. Der Flüchtling blieb unbehelligt.

Haben die Brüder die Schutzsuchenden nach ihrem Glauben gefragt? „Ja, weil sich die Küche darauf einstellen muss. Unser Ziel ist nicht die Konversion. Ich hoffe aber schon, dass die Flüchtlinge die Zeit hier als positive Erfahrung mit Christen empfinden“, sagt der Mönch. Nach 13 Muslimen beherbergt das Kloster zurzeit erstmals einen Christen aus dem Iran.

Martin Link, Geschäftsführer beim Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein, würdigte nicht nur die Aufnahme der Flüchtlinge, sondern auch den Einsatz der Brüder für ein Bleiberecht: „Ihr Einsatz war in allen Fällen erfolgreich. Und ich möchte betonen, dass diese und andere

Gemeinden im Land mit dem Kirchenasyl eben keinen rechtsfreien Raum schaffen, sondern das Verfassungsgebot des Asyls gewährleisten. Das wird angesichts aktueller Rechtsentwicklungen weiter notwendig sein.“ Lediglich Asylsuchenden aus Syrien, Irak, Iran und Eritrea solle eine gute Bleibeperspektive zugebilligt werden. „Alle anderen – und nicht nur die aus angeblich sicheren Herkunftsländern – haben mehr oder weniger das Nachsehen, etwa die große Gruppe afghanischer Flüchtlinge.“

Bis zu 70 Kirchengemeinden haben in der evangelischen Nordkirche Flüchtlingen Asyl gewährt. Zurzeit sind es 48 Gemeinden, bestätigte Dietlind Jochims, Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche. Es handele sich um Dublin-Fälle. „Das bedeutet, dass nur danach entschieden wird, wo sie zuerst in der EU registriert wurden, aber das Asylbegehren nicht inhaltlich geprüft wird.“ Es gebe aber bei bestimmten Menschen massive Gründe, dass sie nicht rückgeschoben werden könnten. „Wenn klar ist, dass ein Kind bald sterben wird, dann kann man diese Familie einfach nicht nach Bulgarien zurückschicken.“ Die Bereitschaft zum Kirchenasyl sei hoch, bestätigt auch Walter Wigand, der die Flüchtlingsarbeit im Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde koordiniert. „Oft ist es aber schwierig, das über längere Zeit zu organisieren. Und es ist wichtig, dass darüber nicht andere, die unseren Beistand brauchen, zu kurz kommen.“

Nütschau: Flüchtlingsrat zeichnet Mönche aus

Bruder Benedikt nahm gestern den „Leuchtturm des Nordens“ im Namen der Nütschauer Bruderschaft entgegen.

Nütschau. Die Bruderschaft des Klosters Nütschau ist gestern vom Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein mit dem „Leuchtturm des Nordens“ ausgezeichnet worden. Der undotierte Preis galt ihrem beherzten Engagement für Menschen, die von Abschiebung bedroht sind.

Wie Martin Link, Geschäftsführer der Hilfsorganisation, berichtete, gewährt das Kloster seit 2013 regelmäßig Flüchtlingen, die unter das Dublin-Abkommen fallen, Kirchenasyl. 14 Schutzsuchende aus verschiedenen Ländern hätten seitdem Zuflucht in Nütschau gefunden — manche nur wochenweise, andere für längere Zeit wie ein Iraner, der mittlerweile schon fast zwei Jahre im Kloster lebe. Der Aufenthalt in diesem Refugium habe schon viele der Dublin-Flüchtlinge vor einem unsicheren Schicksal bewahrt. Einige hätten sogar ein Bleiberecht erwirken können. „Insofern ist das Kirchenasyl in Nütschau ein Erfolgsprojekt“, sagte Link.

„Zia kam mitten in der Nacht an. Er muss sich fremd gefühlt haben. Die Männer mit den komischen Anzügen müssen ihn fürchterlich verwirrt haben.“ Mit diesen Worten schilderte Britta Oehmichen, Traumatherapeutin und Preisträgerin des Vorjahrs, in ihrer Laudatio, wie alles begann. Der minderjährige Afghane sei der erste Flüchtling gewesen, den die Klostergemeinschaft aufgenommen habe, „völlig unbedarft, jenseits von Paragraphen und Bürokratie“. Nur wenige Wochen später habe sich der Junge wunderbar eingelebt. Dies sei dem Umstand zuzuschreiben, dass alle Asylsuchenden mit in die Gemeinschaft aufgenommen und an allen Aktivitäten im Haus beteiligt würden. Obgleich Zia das Kloster schon längst verlassen habe, pflege er immer noch guten Kontakt zu den Bewohnern. Aufgrund eines Wasserschadens lebe zurzeit nur ein Flüchtling in der Unterkunft. Doch nach der Sanierung gebe es wieder vier schöne Zimmer mit Dusche.

Oehmichen wies insbesondere auf die Verdienste von Bruder Benedikt hin. Bei ihm liefen die Fäden stets zusammen, sagte sie und leitete damit geradewegs zur Verleihung des Preises über, den der Mönch, umringt von seinen Mitbrüdern in Empfang nahm. „Den Leuchtturm zu nehmen, macht auch etwas beschämt. Denn letztlich haben wir nichts anderes getan, als Christen ohnehin tun würden“, sagte er voller Bescheidenheit. Das Kloster kümmere sich nicht nur um Flüchtlinge. Zurzeit leben dort ein junger Mann aus Ecuador, der ein Freiwilliges soziales Jahr bei den Stormarner Werkstätten absolviere. In ganz Stormarn habe ihn keine Familie aufnehmen wollen. Dank gebühre im Übrigen auch den Mitarbeitern im Hause. Ohne sie sei eine so gute Betreuung gar nicht möglich.

Glückwünsche zur Preisverleihung ließ gestern auch die frühere Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche, Fanny Dethloff, ausrichten. In einem Schreiben, das verlesen wurde, wies sie auf ein etwas prekäres Ereignis hin, das sich vor längerer Zeit ereignet hatte. Als gerade Sudanesen im Kloster Asyl genossen, waren dort auch Bundespolizisten zu Gast. Einer von ihnen meinte, er müsse die Flüchtlinge eigentlich verhaften. „Das werden Sie nicht“, sagte Bruder Benedikt damals schlicht. Und so sei es auch gekommen, schrieb Fanny Dethloff.

Pastoren und Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche aus ganz Schleswig-Holstein wohnten gestern nicht nur der Auszeichnung bei, sondern machten sich mit aktuellen juristischen Fragen des Kirchenasyls vertraut. „Einige Gemeinden trugen sich mit dem Gedanken, das Beispiel Nütschau nachzuahmen. Da ist es besser, sie informieren sich vorher um adäquat handeln zu können“, fasste Martin Link das Thema der Tagung zusammen. Bund und Länder arbeiteten seit Sommer angesichts

der hohen Flüchtlingszahlen an restriktiveren Bestimmungen. Im Ergebnis werde es zu noch viel mehr negativen Asylentscheidungen kommen. Deshalb sei zu erwarten, dass sich noch mehr Menschen an die Kirchen wenden. „Und wir wollen sie nicht dazu verleiten, in die Illegalität zu flüchten, sondern ihnen helfen“, sagte Link.

Preisträger auch in Glinde

Das Dublin-Verfahren regelt unter anderem, dass Asylbewerber in dem Land registriert werden, in dem sie die EU betreten. In dem Verfahren wird der Staat festgestellt, der für den Asylantrag zuständig ist. Das soll sicherstellen, dass jeder Antrag nur von einem Mitgliedstaat inhaltlich geprüft wird.

Verliehen wird der „Leuchtturm des Nordens“ seit 2005. Geehrt werden Personen oder Gruppen aus Schleswig-Holstein, die besondere Solidarität mit Flüchtlingen gezeigt haben. Unter den Ausgezeichneten waren auch schon die Islamische Gemeinde Glinde und die Bürgerinitiative Glinde gegen Rechts.

Dorothea von Dahlen

Anerkennung für das Flüchtlingsasyl im Kloster

vom 10. Dezember 2015 - aus der Redaktion des Stormarner Tageblatt

Benediktiner-Mönche in Nütschau erhalten vom Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein den „Leuchtturm des Nordens“.

Etwas schüchtern nahm Bruder Benedikt im Kloster [Nütschau](#) den hölzernen Leuchtturm entgegen. „Es ist mir fast schon unangenehm, dass wir für etwas ausgezeichnet werden, was doch selbstverständlich für Christen sein sollte“, sagte er. Die kleine Holzskulptur – der „Leuchtturm des Nordens“ –, wurde dem Benediktiner-Kloster Nütschau durch [Martin Link](#) überreicht, Geschäftsführer des Flüchtlingsrats [Schleswig-Holstein](#), der diesen Preis seit elf Jahren vergibt. Die Auszeichnung würdigt den Einsatz der Klosterbrüder für das Kirchenasyl. Schon seit der Gründung des Klosters 1951 haben immer wieder Flüchtlinge, denen die Abschiebung drohte, Kirchenasyl in Räumlichkeiten des Klosters erhalten. Und das unabhängig von Geschlecht oder Religionszugehörigkeit.

Besonders seit 2013 setzt sich eine Gruppe rund um Bruder Benedikt für hilfesuchende Flüchtlinge ein. 15 Personen wurden in den vergangenen zwei Jahren im Kloster im Kirchenasyl aufgenommen. Und das mit „regelmäßiger und bedingungsloser Solidarität“.

„Der Leuchtturm ist seit elf Jahren ein kleiner Preis für eine wirklich große Tat. Leider ist er bisher undotiert, aber er soll ein Zeichen sein“, führte Link weiter aus. Die vorherigen Preisträger kamen aus den unterschiedlichsten Bereichen, Einzelpersonen oder auch die Gemeinde einer Moschee. Das Kloster passe wunderbar in diese Reihe. „Kloster Nütschau hat schon lange eine große Strahlkraft weit über die Region hinaus. Und das natürlich schon bevor es jetzt diesen Preis erhalten hat.“

Die Vorjahrespreisträgerin Brigitta Oehmichen, Psychotherapeutin aus Lübeck, hielt die Laudatio. Sie hob hervor, dass alle Menschen, die im Nütschauer Kirchenasyl unterkamen, von akuter Abschiebungsfahr bedroht waren und dass diese oft habe abgewendet werden können. „Es ist schön zu sehen, dass sie sich so engagieren und dass ich gehört habe, dass es auch so weitergehen soll. In Kürze soll es vier Zimmer mit Dusche für Menschen geben, die hier im Kirchenasyl leben“, so Oehmichen.

Eine bezeichnende Anekdote, die bei der Verleihung die Runde machte: Als einst Bundespolizeibeamte für ein Auszeit im Kloster weilten, trafen sie auf einen Sudanese, der hier Kirchenasyl genoss. Die Beamten wussten nicht so genau, wie sie mit dieser Situation umgehen sollten und sagten dann, dass sie die Sudanese eigentlich festnehmen müssten. Freundlich, aber bestimmt, erwiderte ein Bruder: „Das werden Sie hier wohl kaum bei uns tun“ und im Sinne der Harmonie verzichteten die Polizisten tatsächlich auf eine Festnahme.

„Unser Engagement für Schutzsuchende ist gelebtes Christentum. Nicht mehr und nicht weniger“, erläuterte Bruder Benedikt. Er wolle das eigene Tun nicht zu sehr überhöht wissen. Es sei eine Selbstverständlichkeit. Gegenwärtig lebt ein Iraner im Kirchenasyl im Kloster Nütschau. Diese Form des Asyls ist rechtlich nicht unumstritten, erfährt aber viel Lob. „Es geht nicht um das Schaffen rechtsfreier Räume, sondern darum allen Beteiligten in einem vermeintlich abgeschlossenen Fall noch einmal Gelegenheit zum Innehalten, zur Überprüfung und eine Neubewertung humanitärer Lagen zu ermöglichen. Kirchenasyl gewährleistet, dass dem Rechtsstaat und dem hohen Verfassungsgut des Asyls vollständig Genüge getan werden kann“, stellte Link vom Flüchtlingsrat klar.

von nie

erstellt am 10.Dez.2015 | 17:22 Uhr

Neue Kirchenzeitung, 16.12.2015

Flüchtlingsrat verleiht Benediktinern „Leuchtturm des Nordens“ für die Gewährung von Kirchenasyl

Kloster ist jetzt ein Leuchtturm

Der Kieler Verein „Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein“ hat jetzt die Benediktinermönche des Klosters Nütschau mit dem Titel „Leuchtturm des Nordens 2015“ geehrt.



Martin Link vom Flüchtlingsrat (Dritter von links) übergab den Leuchtturm an Bruder Benedikt (rechts) und Prior Johannes Tebbe (links daneben). Foto: Riad El Lawn

Damit werde ihr großes Engagement für von Abschiebung bedrohte Flüchtlinge gewürdigt, teilte der Flüchtlingsrat Anfang Dezember bei der Preisverleihung im Kloster mit. Mit „regelmäßiger und bedingungsloser Solidarität“ räumten die Benediktiner von Abschiebung bedrohten Flüchtlingen unter ihrem Dach Asyl ein, hieß es zur Begründung.

Die Lübecker Psychotherapeutin und Vorjahrespreisträgerin Brigitta Oehmichen verwies in ihrer Laudatio darauf, dass 14 Flüchtlinge seit 2013 im Kloster Aufnahme gefunden hätten. Sie seien sämtlich von Rücküberstellung in Dublin-Vertragsstaaten bedroht gewesen. „In Ungarn, Bulgarien, Italien oder Norwegen hätte ihnen im besten Fall Inhaftierung und sozial unversorgtes Leben in der Obdachlosigkeit und im schlimmsten die Kettenabschiebung in ihr Herkunftsland gedroht“, so Oehmichen.

Bruder Benedikt Hülsmann begründet das Engagement der Gemeinschaft mit einem Satz aus der Ordensregel des heiligen Benedikt, der sinngemäß lautet: „Jeder Gast soll begrüßt werden, als ob er Christus selbst ist.“ Die Gemeinschaft habe gezögert, den Preis anzunehmen, „weil

es eigentlich beschämend ist für Christen“, so Bruder Benedikt vor Journalisten. Es gehe um gelebtes Christentum, so gesehen sei es „nichts Besonderes, was wir tun.“

Die Auszeichnung geschehe auch „stellvertretend für all diejenigen, die sich anderenorts in Kirchenkreisen und Gemeinden für von Aufenthaltsbeendigung bedrohte und rückkehrgefährdete Flüchtlinge engagieren“, erläuterte Martin Link, Geschäftsführer des Flüchtlingsrats. Das Kirchenasyl sei „ein wichtiges Instrument, das wirklich noch einmal zum Innehalten bringt.“ Es ermögliche den Behörden und Hilfsorganisationen, sich noch einmal mit einem Fall zu befassen. Laut Flüchtlingsrat gab es im nördlichsten Bundesland bislang 60 Fälle von Kirchenasyl.

Text: kna, Marco Heinen, Klaus Böllert